



## Dreizehntes Kapitel.

Die erste Begegnung mit der blinden Dichterin und die Weihnachtsfreuden der KurrendeKnaben.

**B**ei einem Kirchenfeste hatte sich wegen eines berühmten Kanzelredners die Kirche so außerordentlich gefüllt, daß kaum noch ein Stehplatz zu haben war. Um für alle Fälle schnell den Austritt der Menge zu ermöglichen, wurden damals die Kirchenthüren während der Predigt offen gelassen. In einem von Menschen buchstäblich vollgepfropften Gange stand eine ohnmächtig gewordene Blinde, und ich drängte mich sofort zu der blinden Dame hin, sie aus der Kirche zu leiten. Doch flüsterte sie mir zu, daß sie sich nur auf einer Schwelle niedersetzen möchte.

Hier wußte ich Rat, denn es fiel mir ein, daß die blinde Dame am besten in dem sogenannten „Stiftsstuhl“ untergebracht wäre, der mit großen Fenstern und mindestens zehn gepolsterten Sigen versehen war. Solange ich Kirchenknabe war, hatte ich diesen Stuhl immer leer gesehen. Er war nämlich das Eigentum eines Fräuleinstifts, dessen hochadlige Insassen aber, wie mir gesagt worden, teils zu altersschwach, teils nicht evangelisch genug seien, um die Kirche zu besuchen. Daß der Stiftsstuhl trotzdem noch besetzt wurde, sollte ich bald genug in fühlbarer Weise erfahren. Als ich vom Liturgiesingen zurückkam, wurde ich mit Püffen traktiert, und aus dem Munde des wütenden Küsters vernahm ich außerdem die sehr unkirchlichen Worte: „Wer hat denn dich Halunken beauftragt, das blinde Geschöpf in den adligen Kirchenstuhl zu bringen?“ —